

Städteinitiative Sozialpolitik Herbstkonferenz 2018

Würdevolles Altern heute und morgen.

Über die Betreuungssituation von betagten Personen in der Schweiz.

**Riccardo Pardini, MA
FHNW/HSA/ISOS**

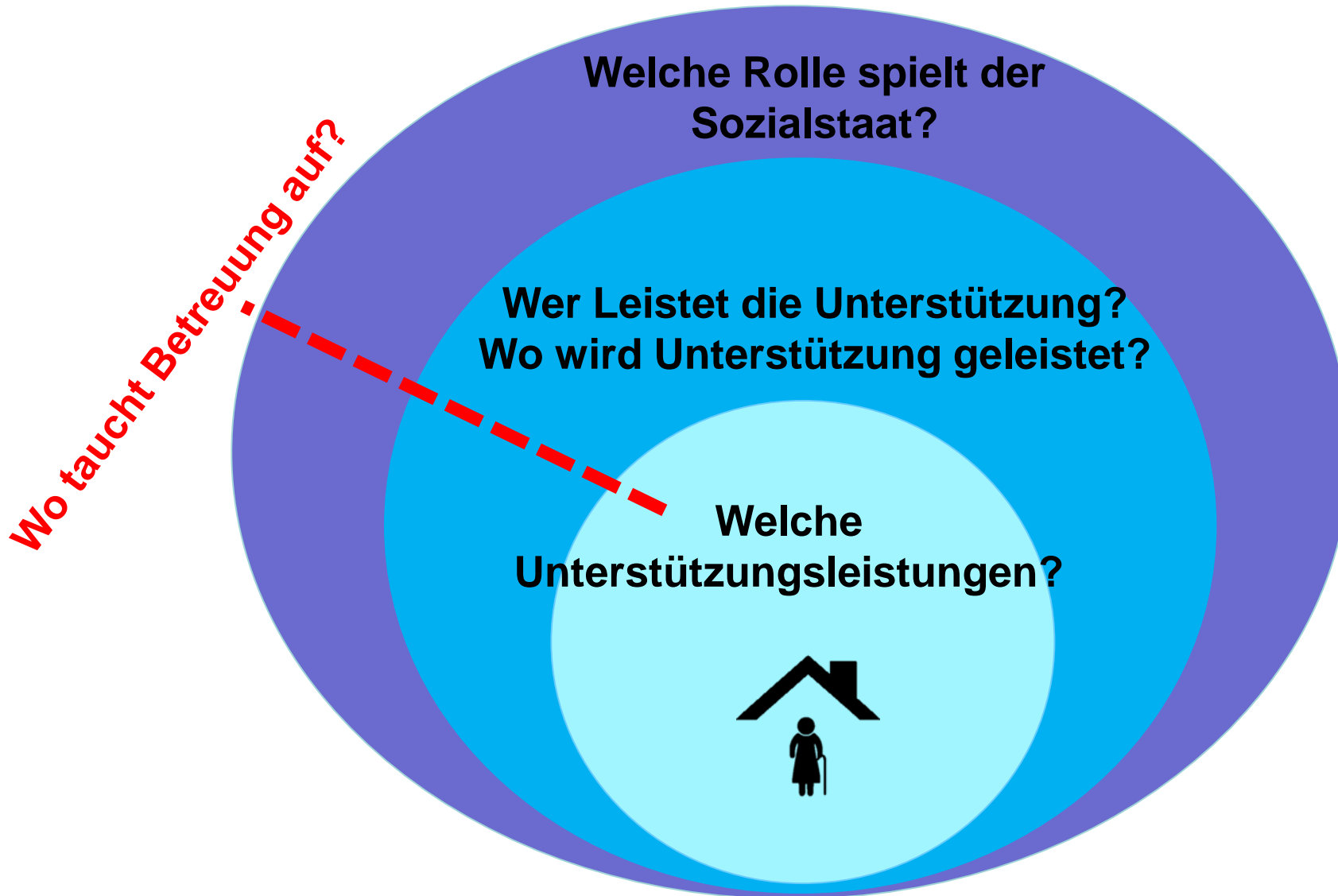
Sion, 16. November 2018



Übersicht

- Zentrale Einsichten und Ergebnisse zur Betreuung im Alter in der Schweiz
- Die Bedeutung des gesellschaftlichen Wandels für eine gute Betreuung im Alter
- Alterspolitische Denkanstösse für eine gute Betreuung im Alter

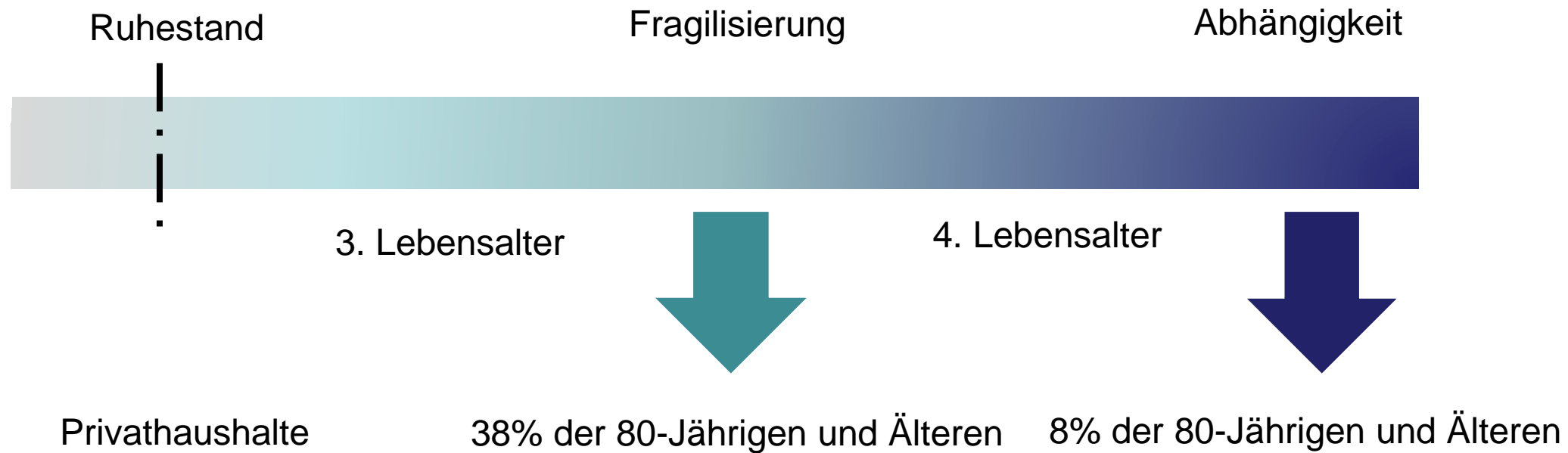
Forschungsinteresse der Studie *Gute Betreuung im Alter in der Schweiz*





Alter(n) als vielfältiger Verlauf

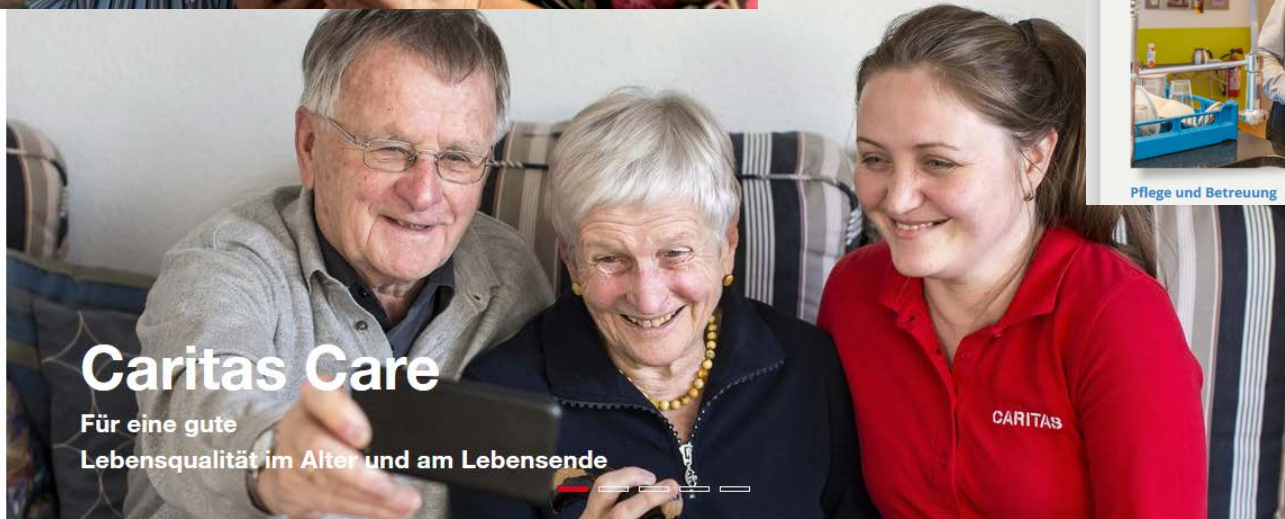
Alterungsverlauf



Betreuungssituationen im Alter



VORSORGE PALLIATIVE CARE



Caritas Care

Für eine gute
Lebensqualität im Alter und am Lebensende

Caritas Care

Rundum betreut

Freie Zimmer Jobs Kontakt

sawia
Stiftung Alterswohnen in Alpbisrieden

Home Alterswohnen bei uns Pflegewohnungen Mitarbeitende Organisation Wissenswertes Fragen & Antworten

Pflegekonzept
Mit unserer Pflege, Betreuung und Begleitung erhalten und fördern wir die Selbstständigkeit unserer Bewohnerinnen und Bewohner. Die notwendigen Massnahmen legen wir gemeinsam mit den Betroffenen und ihren Angehörigen fest.

News und Info

Pflege und Betreuung

Aktivitäten und Anlässe für unsere Bewohnenden

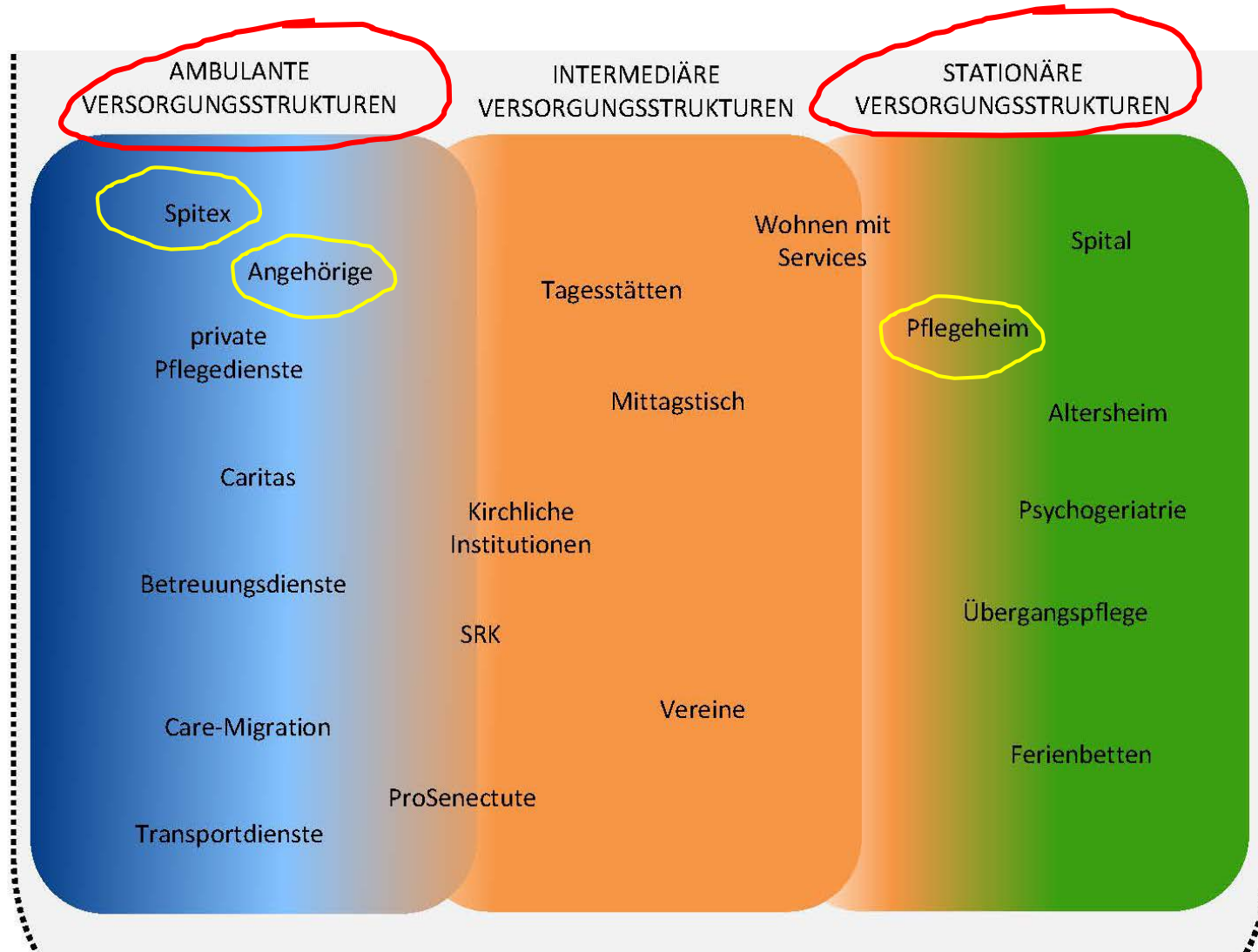
SAWIA Patenschaft für TIXI Fahrdienst für Menschen mit Behinderung



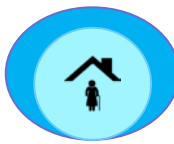
Was ist unter Betreuung zu verstehen? Fazit I

- **Betreuung ist ein offener Begriff**
- **Betreuung wird in der Praxis unterschiedlich verstanden**
- **Betreuung können konkrete Handlungen sein aber immer auch Beziehungsarbeit**
- **Pflege ohne Betreuung ist nicht denkbar, Betreuung ohne Pflege schon**

Akteure in der Langzeitversorgung von älteren Menschen

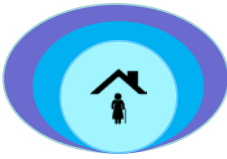


Quelle: Knöpfel/Pardini/Heinzmann 2018



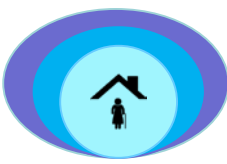
Was ist unter Betreuung weiter zu verstehen? Fazit II

- Betreuung ist ein offener Begriff
- Betreuung wird in der Praxis unterschiedlich verstanden
- Betreuung können konkrete Handlungen sein aber immer auch Beziehungsarbeit
- Pflege ohne Betreuung ist nicht denkbar, Betreuung ohne Pflege schon
- **Betreuung zu Hause beruht auf einem impliziten Familialismus**
- **Betreuung ist eine Frage des Portemonnaies**
- **Betreuung als Angebote der Seniorenwirtschaft**
- **Betreuung besitzt keinen einheitlichen Qualitätsstandard**
- **Fehlende Anerkennung der Betreuung in den Pflege- und Gesundheitsberufen**



Welche Rolle nimmt der Sozialstaat ein in der Betreuung von älteren Menschen?

- Bundesgesetz über die Krankenversicherung (KVG)
 - Anrechenbare Pflegeleistungen
- Bundesgesetz über die Alters- und Hinterlassenenversicherung (AHVG)
 - Hilfsmittel, Hilflosenentschädigung, Altersrente etc.
- Bundesgesetz über Ergänzungsleistungen zur Alters-, Hinterlassenen- und Invalidenversicherung (ELG)
 - EL, Krankheits- und Behinderungskosten, Heimtaxe, Mietzinsmaximum selbstständige Wohnform
- Bundesgesetz über die Invalidenversicherung (IVG)
 - Besitzstand bei Hilfsmittel, bei Assistenzdienstentschädigung



Was ist unter Betreuung weiter zu verstehen? Fazit III

- Betreuung ist ein offener Begriff
- Betreuung wird in der Praxis unterschiedlich verstanden
- Betreuung können konkrete Handlungen sein aber immer auch Beziehungsarbeit
- Pflege ohne Betreuung ist nicht denkbar, Betreuung ohne Pflege schon
- Betreuung zu Hause beruht auf einem impliziten Familialismus
- Betreuung ist eine Frage des Portemonnaies
- Betreuung als Angebote der Seniorenwirtschaft
- Betreuung besitzt keinen einheitlichen Qualitätsstandard
- Fehlende Anerkennung der Betreuung in Pflege- und Gesundheitsberufen
- **Die Unterstützung im Bereich der Pflege ist sozialrechtlich geregelt. Die Betreuung von älteren Menschen allerdings nicht.**
- **Betreuung liegt heute primär in der Verantwortung der betagten Person selbst. Betreuung im Alter wird nicht als gesellschaftliche Aufgabe angesehen.**

Zielkonflikte in Betreuungssituationen mit älteren Menschen

Betreutes Wohnen



Persönliche Kontakte sind für allein lebende ältere Menschen die letzte Medizin

«Angehörige, Nachbarn und engagierte Freiwillige spielen in der Seniorenpflege und -betreuung in kleinen Dörfern und Tälern immer noch eine sehr wichtige Rolle. Doch deren Arbeit anerkennt und integriert das Gesetz bisher nicht. [...] Dass jemand vorbeikommt und mit ihnen Tee trinkt und plaudert, ist für alleinwohnende Menschen oft ebenso wichtig wie die Pflege durch die Spitex – wird aber von keinem Arzt verschrieben und von keiner Kasse bezahlt.»

Heimaufenthalt bilden. Etwa ein Drittel aller Pensionärinnen und Pensionäre in Schweizer Pflegeheimen benötigt weniger als eine Stunde Pflege pro Tag und wäre deshalb im Betreuten Wohnen gut aufgehoben.

Für ältere Menschen mit kleinem Budget sind solche Angebote jedoch meist zu teuer, denn die altersgerechte Bauweise erhöht den Mietzins. Wer Ergänzungsleistungen (EL) zur AHV bezieht, erhält für die Mehrkosten im Betreuten Wohnen keine Unterstützung. Was die gesetzlich anerkannten Mietkosten bei den EL übersteigt, bezahlt man aus der eigenen Tasche. Betreutes Wohnen bleibt damit für all jene unerschwinglich, die sowieso schon rechnen müssen, um mit dem seit Jahren als viel zu tief kritisierten EL-Mietzinszuschüssen über die Runden zu kommen.

Die Hand die ungedeckten Kosten der Heimbewohnerinnen und -bewohner übernehmen muss, wäre es für viele Kantone und Gemeinden interessant, wenn sie ihren Einwohnern mit tiefem Einkommen die günstigere Variante des Betreuten Wohnens anbieten könnten – insbesondere wenn der Preisausschlag zwischen Heimaufenthalt und Betreutem Wohnen gross ist und viele EL-Bezügler mit wenig Pflegebedarf in Heimen leben.

Ein doppelter Vorteil

Im Kanton Graubünden etwa fällt ein Viertel der derzeitigen Heimbewohnerinnen und Heimbewohner in diese Kategorie. Mit dem revidierten Krankenpflegegesetz, das dieses Jahr in Kraft trat, will das Bündner Parlament deshalb gleich zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen.

lich sind, rechnet man einerseits mit einem Spareffekt. Andererseits sollen dadurch auch Menschen mit wenig Geld mehr Wahlmöglichkeiten beim Wohnen im Alter haben anstatt einfach nur den Schritt ins Heim. Dieser bedeutet in einem weitläufigen Kanton wie Graubünden zudem oft, das vertraute Umfeld, Dorf oder Tal verlassen und in einen grösseren Ort ziehen zu müssen.

Die Bündner Gesundheitsdirektion hofft nun, dass Heime, Stiftungen oder auch private Investoren die Chance ergreifen und entsprechende Angebote gemäss den Richtlinien des Kantons bereitstellen. Pro Senectute Graubünden begrüsst die Förderung des Betreuten Wohnens und die Pionierrolle der Bündner Politik als «guten ersten Schritt in die richtige Richtung». Othmar Lässer, der sich für die Organisation mit der Ge-

schenformen neben den Heimen und dem Wohnen daheim.»

Privaten Einsatz honorieren

Pro Senectute Graubünden hofft aber, dass dem ersten bald weitere Schritte folgen. Denn für Othmar Lässer gibt es neben dem Betreuten Wohnen viele weitere förderungswürdige Wohn- und Betreuungsformen im intermediären Bereich – etwa verschiedene Varianten der Tages- und Nachtbetreuung, ambulante Betreuungsdienste, die Möglichkeit zu vorübergehenden Heimaufenthalten und nicht zuletzt die Pflege durch Angehörige, die in der Alterspflege nach wie vor nicht wegzudenken sei. «Angehörige, Nachbarn und engagierte Freiwillige spielen in der Seniorenpflege und -betreuung in kleinen Dörfern und Tälern immer noch eine sehr wichtige Rolle. Doch deren Ar-

tungen von «Profis» wie der Spitex ab, nicht aber niederschwelligere Engagements etwa von Mitgliedern der Kirchengemeinde oder von Frauenvereinen: «Dass jemand vorbeikommt und mit ihnen Tee trinkt und plaudert, ist für alleinwohnende Menschen oft ebenso wichtig wie die Pflege durch die Spitex – wird aber von keinem Arzt verschrieben und von keiner Kasse bezahlt.»

Ideal wäre für Othmar Lässer eine Art «Betreutes Wohnen daheim», bei dem Profis, Halbprofis und Laien zusammenarbeiten: «Die meisten unserer Klientinnen und Klienten wollen so lange wie möglich in ihren Häusern bleiben und zügeln nur, wenn es wirklich nicht mehr anders geht.» Besonders in den Kantonen mit grossen Distanzen und vielen ländlichen Regionen, in denen nicht überall alle Hilfsinstitutionen präsent

fließenden Übergängen.

Fließende Übergänge

«Fluid care» ist denn auch ein oft gehörter Begriff, wenn Fachleute über die Zukunft der Pflege diskutieren. Gemeint sind fließende Übergänge von ambulanten und stationären Angeboten sowie Dienstleistungen aus einer Hand – aus einem Gesundheitszentrum im Quartier oder in der Region, in dem sich Spitex, Spitex, Alters- und Pflegeheime, betreute Wohnformen sowie Betreuungs- und Begleitangebote – etwa auch von Pro Senectute – zusammenschliessen.

Ein solches Zentrum könnte den Menschen in ihrer vertrauten Umgebung gemäss ihren persönlichen Bedürfnissen alles anbieten, was sie von der Geburt bis zur letzten Lebensphase brauchen.

Annegrit Honiggruber

Die Bedeutung des gesellschaftlichen Wandels für die Betreuung im Alter?

Doppelte Alterung der Bevölkerung

Vervielfältigung der Lebensstile

Steigende Anzahl alleinlebender
65+ Haushalte

Vertikale Familienstruktur

Stärkere Integration der
Erwerbsbevölkerung im Arbeitsleben

Urbanisierung der Gesellschaft

Neokonservative Wende in der Politik
«Steuerpolitik wird Sozialpolitik»

Technologischer Wandel «Digitalisierung»

Betreuungssituationen im Alter?

Welche Konsequenzen ergeben sich für die Betreuungssituationen im Alter?

- Der Bedarf an Betreuungsleistungen steigt an
- Die zeitlichen und personellen Ressourcen der Familien nehmen ab
- Die Mehrfachbelastung von betreuenden Familienmitglieder nimmt zu
- Freunde, die Nachbarschaft und das Freiwilligenengagement gewinnen an Bedeutung
- Das Quartier nimmt eine Schlüsselrolle im Alltagsleben betreuungsbedürftiger älterer Menschen ein
- Veränderte Wertevorstellungen bringen neue Anforderungen an Betreuungs- und Pflegeangebote. «Trend nach individualisierter und bedürfnisorientierter Versorgung»
- Zurückhaltender Sozialstaat bringt Möglichkeiten aber auch Risiken für die Langzeitversorgung mit sich. Soziale Ungleichheit im Alter?

Die Rolle der Gemeinde? – alterspolitische Denkanstösse



«Anrecht auf Betreuung gesetzliche verankern»

- Betreuung gehört wie die Pflege zur sozialen und gesundheitlichen Grundversorgung (service public)
- Ein Anrecht auf Betreuung ist mit Qualitätsstandards und der beruflichen Aus- und Weiterbildung zu verknüpfen.

«Integratives Versorgungsmodell»

- Integrative Gestaltung der ambulanten, intermediären und stationären Angebote («alles aus einer Hand»)
- Stärkere Betonung der Betreuung in den Altersleitbildern und der Planung von altersgerechten Sozialräumen
- Ausbau der Triage- und Beratungsangebote für Betroffene und nahestehende Bezugspersonen

«Betreuung für alle bezahlbar machen»

- Die Angebote der «Seniorenwirtschaft» erreicht nicht alle Haushalte, weil sie oft zu teuer sind
- Betreuung als service public braucht ein effizientes Finanzierungssystem
- Einkommens- und bedarfsabhängige Zeitgutschriften als Lösungsansatz

«Betreuung als Teilhabe an der Gesellschaft gestalten»

- Betreuung als Teil des Sozialwesens gestalten
- Gemeinsame Alltagsgestaltung fördert die gesellschaftliche Teilhabe
- Die sozialräumliche Umgebung ist altersgerecht zu gestalten

«Betreuung zwischen informellem Engagement und professioneller Arbeit positionieren»

- Betreuung ist ein Miteinander von Angehörigen, Nachbarn, Freiwilligen und professionellem Personal.
- Die professionelle Betreuung braucht eine Aufwertung (Ausbildung, Entlohnung, Arbeitsbedingungen)
- Die informelle Betreuung braucht mehr Anerkennung (Vereinbarkeit, Kompensation von Einkommensverlusten, Schutz der Renten, bezahlter Betreuungs- und Pflegeurlaub)

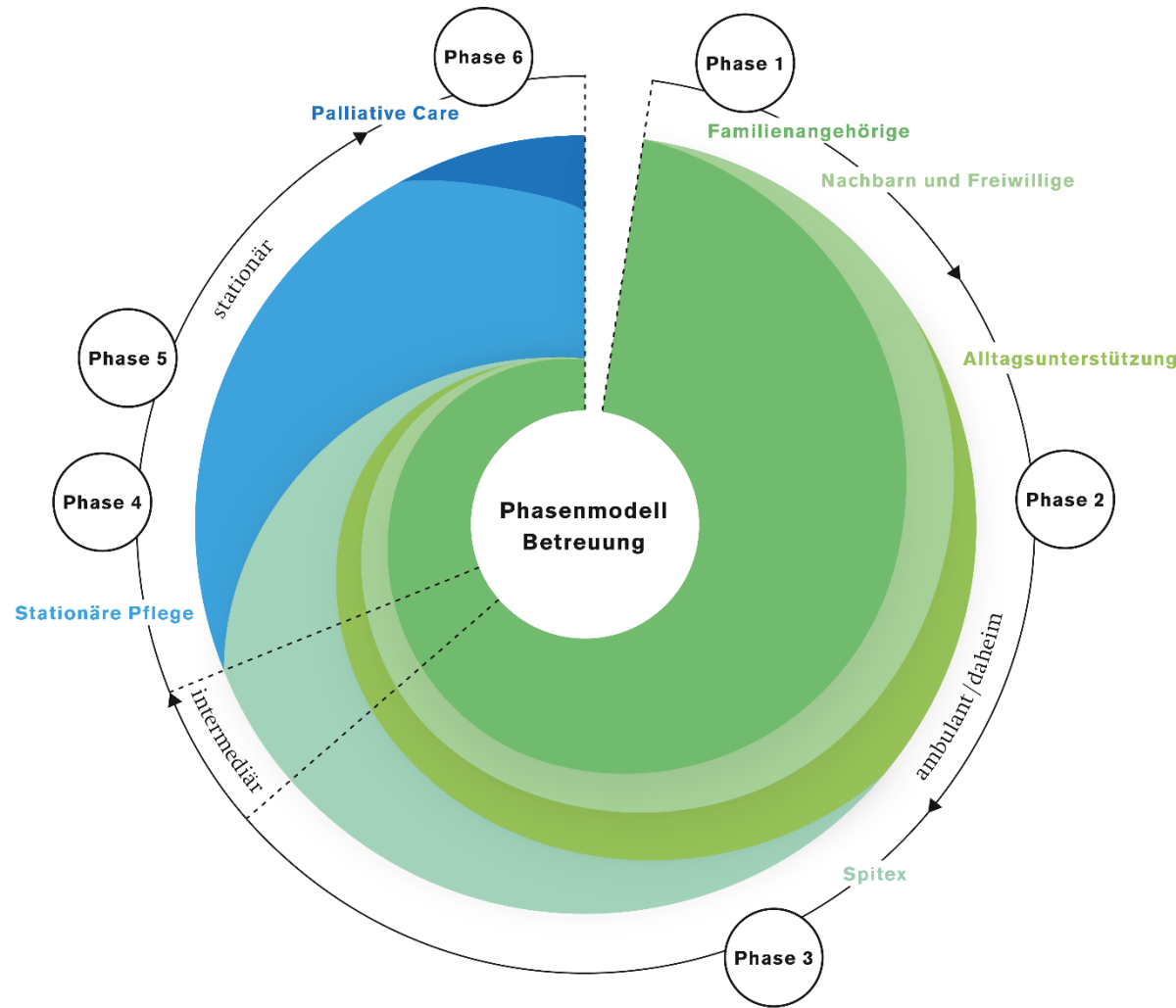
«Betreuung als Beziehungsarbeit verstehen»

- Betreuung ist mehr als eine Anzahl von Tätigkeiten und Aktivitäten
- Betreuung ist Alltagsgestaltung und orientiert sich an den geistigen, emotionalen und sozialen Bedürfnissen von älteren Menschen
- Betreuung ist immer auch Beziehungsarbeit und von Zuwendung geprägt
- Betreuung braucht Zeit

«Betreuung als Präventionsleistung fördern – ambulant *und* stationär»

- Betreuung ist wesentlich, damit ältere Menschen länger selbstständig daheim bleiben können
- Gute Betreuung daheim hilft verfrühte Übertritte in Heime zu vermeiden
- Betreuung in Heimen fördert gewünschte Aktivitäten, unterstützt die gesellschaftliche Teilhabe und trägt zur psychosozialen Gesundheit bei
- Der Einbezug der Angehörigen und der Freiwilligen bei der Betreuung in Heimen ist komplementär angelegt sinnvoll

«Gute Betreuung im Alter als Phasenmodell verstehen»



Quelle: Knöpfel/Pardini/Heinzmann 2018

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Institut für Sozialplanung, Organisationaler Wandel und Stadtentwicklung
Riccardo Pardini M.A.
Hofackerstrasse 30
4132 Muttenz
riccardo.pardini@fhnw.ch